

Ein französischer Kronzeuge.

René Martell für deutsches Recht.

Es ist kein Zufall, daß die Debatte um die Revision der deutschen Ostgrenzen und der Korridorfrage im besonderen nach der Räumung des Rheinlandes so lebhaft geworden ist. Die temperamentvolle Treviranusrede hätte nicht so starkes und — mit Bedauern muß man es feststellen — gehässiges Echo in Polen gefunden, wenn nicht auch die Polen sich darüber klar wären, daß die Frage der Ostgrenzen nach der Beruhigung im Westen infolge der Rheinlandräumung akut geworden ist. Polen erinnert sich sehr wohl, daß es in England keine übermäßigen Sympathien genießt, und daß der große Führer der englischen Liberalen, Lloyd George auf der Versailler Konferenz einen hartnäckigen Kampf für Bernunft und für das deutsche Recht auf Fortbestand gekämpft hat. Was Polens Furcht ist, das ist unsere Hoffnung: Die Verständigung mit Frankreich, in dem wir bisher noch den einzigen ernsthaften Gegner gegen die unausbleibliche Revision und Wiedergutmachung des östlichen Widerstands sehen mußten.

Auch in Frankreich dürfen wir eine Wandlung feststellen, nachdem die zehnjährige deutsche Verständigungspolitik allen chauvinistischen Quertreiberleuten beiderseits des Rheins zum Trost die Hoffnung auf eine dauernde Verständigung gemeldet hat. Selbst Poincaré, dem es gewiß nicht leicht fällt, den Irrtum einer zehnjährigen sturen Politik einzugehen, deutet neuerdings an, daß irgendwann einmal die Korridorfrage gelöst werden muß, wenn sie den europäischen Frieden nicht für immer gefährden soll. Viel dankwürdiger aber, viel erfreulicher für uns, die wir zehn Jahre unter dem grausamen Unförm der Versailler Bestimmungen gelitten haben, ist das Zeugnis des Professors René Martell von der Pariser Sorbonne, der in einem soeben ins Deutsche übertragenen Werk „Les frontières de l'Allemagne“ (Deutschlands blutende Grenzen) die polnische Annäherung geißelt, Lloyd Georges Kampf für das deutsche Recht wiedergibt und selbst an Bernunft und Gewissen im Sinne dieses deutschen Rechts appelliert.

Das Werk hat in Frankreich wie eine Bombe eingeschlagen; es wird in Deutschland wie eine Erlösung wirken, als ein Versprechen auf den Sieg der Bernunft und des Rechts auch jenseits des Rheins. René Martell läßt keinen Zweifel darüber, daß Polen seine unmäßigen Forderungen von Versailles, die noch weit über das Erreichte hinausgehen, keineswegs aufgegeben hat, daß es Ostpreußen, Hinterpommern, Teile von Nieder- und Oberschlesien für sich in Anspruch nimmt. Er weist ebenso unparteiisch und wirksam darauf hin, wo Polen verletzlich ist, wo es eines Tages der Stimme des Weltgewissens weichen muß, wenn in- zwischen aus dem polnischen Unrecht nicht durch deutsche Nachlässigkeit ein Gewohnheitsrecht geworden sein sollte. Am 10. Juli 1921 hat Warschau der ostpreussischen Volksabstimmung, die eine erdrückende Mehrheit für das Verbleiben der umstrittenen Bezirke Allenstein und Marienwerder beim Deutschen Reiche ergeben hatte, seine Anerkennung verweigert. Warschau hat sich den Anspruch auf diese Gebiete trotz der Abstimmung vorbehalten. Mit dem gleichen Recht wird Deutschland, abgesehen von tausend Gründen historischer und wirtschaftlicher Logik, die Entscheidung über den polnischen Korridor anfechten dürfen, sofern es ein gleiches Recht für alle kultivierten Völker gibt. Kein deutscher Gelehrter könnte überzeugender als René Martell beweisen, daß in Oberschlesien selbst die polnischen Elemente für Deutschland optieren und nicht für Polen, weil überall in der Welt der Zug zur höheren Kultur liegen muß über Tendenz, hochkultivierte Volksteile zum Anschluß an das niedrigere kulturelle Niveau zu verurteilen.

Ueber die einzig mögliche Stellung Frankreichs gegenüber dem ostdeutsch-polnischen Problem läßt René Martell am Schluß seines Vorwortes Tallebrand, den

Delegierten Frankreichs auf dem Wiener Kongreß, Zeugnis ablegen: „Frankreich darf nicht daran denken, das zu machen, was man die Verträge nennt; es muß gut mit aller Welt stehen, aber besser mit einigen Mächten. Es werden die Fortschritte der Zivilisation sein, die in Zukunft unsere Verwandtschaftsgrenzen bestimmen werden; wir werden also versuchen müssen, uns mit Vorzug den Regierungen zu nähern, wo die Zivilisation am weitesten fortgeschritten ist, dort werden wir unsere wahren Hergensbündnisse schließen.“

Wir freuen uns dieser Stimme der Bernunft und der Freundschaft, die wir in Martells Werk vernehmen, und wir wollen hoffen, daß diese Stimme, die die des wahrhaft zivilisierten Frankreichs ist, nicht mehr verstummen möge; wir wollen uns auch darüber klar sein, daß wir selbst unermüdet arbeiten und aufklären müssen, denn der Sieg der Bernunft und des Rechts will mit Fleiß und Geduld erworben sein.

Gerüchte über das Reichswehrministerium.

Amlich wird mitgeteilt: „Ein Berliner Abendblatt bringt das Gerücht von dem demnächstigen Rücktritt des Generals Hege in Verbindung mit Bestrebungen einer angeblich vom General von Schleicher geführten Partei im Reichswehrministerium, die auf engen Anschluß an Sowjetrußland hinarbeite. Diese Nachricht ist gänzlich unwahr und zudem längst widerlegt. General von Schleicher hat schon vor längerer Zeit öffentlich erklärt, daß er die ihm zugehobenen Pläne aufs Schärfste mißbilligt. Ebenso unwahr ist die Behauptung, es gäbe verschiedene politische Strömungen im Reichswehrministerium. Die Politik des Reichswehrministeriums bestimmt lediglich der verantwortliche Minister und niemand anders. Die Reichswehr hat es bewiesen, daß sie trotz aller Versuche, sie einzelnen politischen Strömungen dienbar zu machen, unbeirrt den Weisungen ihres obersten Führers folgt. Die Nachricht des Blattes ist lediglich als unverantwortliche Sensationsmache zu bezeichnen.“

Die Falschmeldungen über General Hege.

Wahkommenes Material für die Pariser Presse. Die in der französischen Presse verbreitete Nachricht vom dem bevorstehenden Rücktritt des Generals Hege und die Wiedergabe der in diesem Zusammenhang in Deutschland veröffentlichten Kommentare veranlaßt die hiesigen Blätter zu neuen Ausfällen gegen Deutschland. Vor allem die Behauptung eines Berliner Abendblattes, wonach General Hege Rechtskreisen ein zu treuer Anhänger der Republik sei, während sein Nachfolger von Hammerstein wesentlich andere Ziele verfolgte, wird hier redlich ausgenützt.

Das „Deure“ spricht vom Beginn einer militärischen Umwälzung. Auch das „Journal“ hebt die Bedeutung des bevorstehenden Wessels in der Obersten Heeresleitung hervor. Das Blatt verknüpft, zwischen diesem Ereignis und den in letzter Zeit immer wieder aufgetauchten Gerüchten von einer bevorstehenden Diktatur eine Parallele zu ziehen.

Der „Ezestfor“ beurteilt Hammerstein als den erfolgreichsten Verfechter einer aktiven Zusammenarbeit der Reichswehr mit der Roten Armee. Er sei diejenige deutsche Militärperson, die sich am häufigsten nach Rußland begeben habe. Auch

die „Ere Nouvelle“ vertritt diese Auffassung und fügt hinzu, daß General von Hammerstein ein entschiedener Gegner der Locarnopolitik sei und alle Hebel für ein deutsch-russisches Militärbündnis in Bewegung lege.

Die amtliche deutsche Mitteilung hat die oben erwähnten Behauptungen bereits als falsche und unverantwortliche Sensationsmache bezeichnet, so daß sich eine Auseinandersetzung mit der Pariser Kolportage erübrigt.

Bayern klagt . . .

Es verlangt Erhöhung der Lokomotivquote. Die bayerische Regierung hat beim deutschen Staatsgerichtshof Klage gegen das Reich auf Erhöhung der Lokomotiv-Quote von 4,91 Prozent auf 10,48 Prozent gestellt.

Die Klage Bayerns stützt sich auf die im Eisenbahnvertrag mit dem Reich enthaltenen Bestimmungen über die Vergütung von Aufträgen der Reichsbahn und ist veranlaßt durch die ergebnislosen Verhandlungen der Länder Bayern, Sach., Württemberg und Baden auf Erhöhung ihrer Quoten auf 8 Prozent bzw. 4,8 Prozent, 2,7 Prozent und 3 Prozent, was einer Ermäßigung der preussischen Quote um 6 Prozent auf 81,5 Prozent gleichkommen wäre.

Inland und Ausland.

Durch das von Reichsbahn und Post vorgenommene Arbeitsbeschaffungsprogramm, das die Summe von 550 Millionen Mark umfaßt, ist Arbeitslosigkeit für 300000 Mann gegeben. Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage des Reichs und der Länder ist die Volkszählung, die in diesem Jahr nach dem üblichen fünfjährigen Zeitraum seit der letzten Zählung hätte gemessen wäre, auf 1931 verschoben worden. Sehr bedauerlich

Der Ministerverbruch in Deutschland. Von den 85 Millionen, die zum Zwecke der Inflationsregulierung im Jahre 1928 verbraucht wurden, entfielen rund 40 Millionen auf Ministerpensionen. Deutschland verfügt bereits im Jahre 1928 6 Reichskanzler, 86 Reichs- und 150 Länderminister, zahlte also vor zwei Jahren nahezu 200 abgetretenen Ministern der Republik Pension. Die Zahl der Reichsminister allein hat sich in den letzten 2 Jahren von 36 auf 78 erhöht. 17 Reichsregierungen haben sich in den elf Jahren abgelöst und übernommen hintereinander die Regierungsgeschäfte.

Der spanische Ministerrat hat die Verkürzung der aktiven Militärdienstzeit von zwei auf ein Jahr beschlossen.

Nach den Berechnungen eines französischen Nationalökonom hat Frankreich im Jahre 1929 zehn Milliarden Franken (zwei Milliarden Mark) Einnahmen aus dem Fremdenverkehr gehabt.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen steigt weiter. In den letzten zwei Wochen ist sie um 39000 auf insgesamt 2050780 angewachsen.

Schwere Flugzeugkatastrophe.

In der Nähe von Friedrichsdorf bei Jglau stürzte ein Flugzeug ab, das auf der Strecke Prag—Prestburg verkehrte. In dem Flugzeug befanden sich 13 Personen, von denen bei dem Absturz vier auf der Stelle getötet wurden. Von den schwerverletzten Personen sind kurz nach der Einlieferung in das Jglauer Krankenhaus sechs weitere gestorben. Ferner sind zwei Passagiere schwer und einer leicht verletzt worden.

Unter den Getöteten befindet sich der Ingenieur Bernhard Simann aus Dresden. Das Flugzeug war vom Typ Ford und stand bei den tschechoslowakischen staatlichen Aerolinien seit Frühjahr v. J. in Dienst. Es vermodete 14 Passagiere und zwei Mann Besatzung zu fassen. Das Flugzeug ist anscheinend in eine Gewitterzone geraten.

Das Flugzeug hatte, wie Augenzeugen berichten, gegen 3.30 Uhr, als es bei Jglau in ein schweres Unwetter geriet, bereits eine Notlandung vorgenommen, aber dabei, da die Wolken so tief standen, daß die Türme und hohen Bäume in ihnen verschwanden, einen Baum gestreift und ihn oberhalb der Wurzel abgetrieben. Der Pilot konnte den Apparat noch im Gleichgewicht halten und flog weiter, berührte aber in Friedrichsdorf das obere Stockwerk des der Ziegelei gehörigen Wohnhauses und stürzte ab.

Der Anprall war so furchtbar, daß eine starke Explosion erfolgte und das Flugzeug im Nu in Flammen aufging. Auch das Haus wurde von den Flammen erglänzt, doch gelang es der Feuerwehr und Gendarmen, den Brand rasch zu löschen.

Als bald ging man an die Bergung des Flugzeuges heran, die mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden war. Nachdem man die Tür zur Flugzeugkabine mit Beilen aufgebrosen hatte, konnte man die 13 Insassen aus dem Innern der Kabine herausheben. Die im Vorderteil der Kabine sitzenden Personen, und zwar der Pilot, der Mechaniker, ein weiblicher und ein männlicher Fahrgast, waren vollkommen verbrannt.

Nach 33 Jahren als Leiche gefunden.

Das Schicksal des Nordpolfahrers Andree. Auf der Victoria-Insel in der Nähe vom Franz-Josefs-Land wurde von einer wissenschaftlichen Expedition aus Norwegen die Leiche des schwedischen Ingenieurs Andree gefunden, der im Jahre 1897 mit zwei Begleitern auf Spitzbergen in einem Luftballon aufgestiegen war, um den Nordpol zu erreichen und seitdem verschollen blieb.

Ein norwegisches Fischerboot, das am Freitag nach Tromsø zurückgekehrt ist, brachte die Nachricht mit. Die Leiche des schwedischen Forschers ist in Eis gut erhalten geblieben; wahrscheinlich werden die Überreste sobald als möglich nach Schweden überführt werden.

Die Nordpolexpedition des schwedischen Ingenieurs Andree hat seinerzeit in der ganzen Welt außergewöhnliches Aufsehen erregt. Schon die Verwendung eines Freiballons war Grund genug, um dem Unternehmen ein ungeheures Interesse zu sichern.

Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Über wenn — wenn nun irgendeiner der umwohnenden Gutsherren ihr keine Aufwartung machen will? Was dann?“

„Dann läßt sie sich prompt verleugnen!“

„Kaum glaublich. Und das treibt sie schon die ganzen Jahre so?“

Doktor Paulsen nickte. „Fragen Sie doch mal gelegentlich in der Nachbarschaft herum, wer von den umwohnenden Gutsbesitzern schon das Vergnügen hatte, von der tollen Miss empfangen zu werden! Die Antwort kann ich Ihnen schon jetzt verraten: Keiner! So oft läßt sie sich verleugnen, bis die Besucher endlich merken, daß die Gutsherrin in ihrer Einsamkeit nicht gestört werden will.“

„Eine sonderbare Frau.“

„Eine Frau.“ lächelte Paulsen. „Just so, wie Sie sie suchen! Ein Wesen, das, wie Sie vorhin so schön sagten, mit beiden Beinen fest in der Welt steht und das nach seinen eigenen Grundätzen lebt, ohne sich um das Gerede der Mitmenschen zu kümmern. Sehen Sie, akkurat wie auf Bestellung!“

Und sich schmunzelnd erhebend, setzte er hinzu: „Mein Geschmack wäre ja ein anderer. So eine Frau als Ehegattin, meine Güte, da wäre man ja seines Lebens nie sicher, schon von wegen der Keitpeitsche und so. Aber es ist ja immer die alte Geschichte: Was dem einen ein Uhl, ist dem anderen ein Nachtigall. Der eine schwärmt für französische Edelparkmä, der andere für Kuhläse, da kann man nichts gegen machen. Ich aber für meine Person —“

„Paulsen, wie kann ich diese Frau tennentlernen?“

„Hochachtungsvoll, das kühn geschnittene Antlitz leicht gerötet, stand Leo von Heigel vor dem Besucher.“

„Ja,“ meinte der, „das ist so ne Risse!“

„Da gibt es nichts, ich muß diese unerhörte Miß von Angesicht zu Angesicht sehen!“

„Erlauben Sie, ich bin doch kein Heiratsbüro!“ erwiderte Paulsen entrüstet, kniff aber dabei lustig die kleinen Schweinsaugelchen zusammen. „Reiten Sie doch mal hinüber! Probieren Sie es doch auch einmal!“ Und heiter vor sich hinlächelnd, fügte er hinzu: „Mehr wie abblitzen können Sie doch nicht!“

Baron Heigel erwiderte nichts. Und doch wußte er bereits, was er tun würde.

Er ritt hinüber!

III.

Tief und steil stand eine Falte auf Tante Elisas gerötetem Antlitz, als sie eine Anzahl von Koffern und Kofferchen, Paketen und verschürzten Mänteln teils im Gepäck, teils neben sich auf dem Postler zu verstauben bemüht war.

Vorher war sie dreimal am Zug hin- und hergelaufen, ohne das von ihr gesuchte Damenabteil zu entdecken. Der Gepäckträger, dessen Wlege — seinem Jargon nach zu urteilen — gewiß einmal an den Ufern der Spree und Tante gestanden und der wie ein packender Maulefel hinter Tante Elisa dreingetrabt, hatte seinem Unmut bereits in wenig lebenswürdiger Weise Luft gemacht.

„Was suchen Sie denn eigentlich? Der Koupée for Damens? Sie, da könn'n Sie zu sehen, bis Sie schwarz werden. Der jibts nämlich nich bei uns uff die Kleebahn. Madammelen. Fahren Sie man lieber mang die anderen Alteene is et ja ooch bloß langweilig, nich? Klettern Sie man schon irgendwo ein!“

Shoading!

Aber Tante Elisa war doch geklettert. Nun hockte sie inmitten ihres umfangreichen Gepäcks, ohne daß sie nie zu rücken pflegte, und harrete sehnsüchtig des Augenblicks, in dem der Pfiff zur Abfahrt nach Brendenitz und das bekannte Bimbimbim-Bimbimbim der Lokomotive ertönen würde.

Mit der Linken umfing sie den Griff der unergründlichen Handtasche, mit der Rechten trommelte sie nervös

auf der Hutkackel herum. Wenn nur nicht noch jemand zuguterletzt zu ihr einstieg —

Gott sei Dank! Noch eine Minute! Jetzt nur noch eine halbe — eine viertel —

Endlich! Der heißersehnte Pfiff des Rotbemühten!

Aufatmend lehnte sich Tante Elisa zurück — aber erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

Schon ruckten die Wagen an, als sich ein junger, sehr modern gekleideter Mann auf das Trittbrett schwang, einen zierlichen Lederkoffer durch das offene Fenster hereinwarf und, sich mit einer Hand am Griff festhaltend, die Tür öffnete. Sein Gesicht war vom eiligen Lauf erhitzt. Die Narbe auf seiner linken Wange — den Akademiker vertratend — glühte in dunkler Röte.

„Zurückbleiben!“ schrie der Mann mit der roten Wange.

Aber der junge Mann schlug bereits die Wagentür hinter sich zu, zog ein Leinwand, nach Eau d'Espagne duftendes Taschentuch aus der Brusttasche und fächelte sich Kühlung zu.

„O, wie unerquicklich!“ hauchte Tante Elisa und rückte ein wenig tiefer in ihre Ecke.

Der Herr vernahm die Worte nicht. Mit einem etwas hilflosen Blick streifte er die beiden Posterbänke, die bis auf das letzte Fleckchen mit Tante Elisas Gepäckstücken belegt waren, doch schien er der Situation gleich darauf Meister zu werden, denn kurz und bündig ergriff er einen der platzraubenden Koffer und vollstreckte ihn mit einem verbindlichen „Sie gestatten wohl, Gnädigste!“ ins Neze hin auf.

„O, die antike Vase!“ rief Tante Elisa entsetzt. Um dann aber logisch erleichtert aufzuseufzen: „Ach nein, doch nicht — sie liegt ja in der kleinen Tasche —“

Der Herr lächelte freundlich. Nickte. Setzte sich Tante Elisa gegenüber und trocknete sich die perlenden Schweißtropfen auf der Stirn. „Grauenshaft heiß heute, nich?“ meinte er. „Schauderhaft, diese Affenhitze!“

(Fortsetzung folgt.)

Ungünstige Windverhältnisse verzögerten den Start bis zum Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 2.30 Uhr. In den ersten Depeschen wird erzählt, daß der Abschied ergreifend war, aber auch, daß gleich zu Beginn die Gefahr einsetzte. Der Ballon stieg auf 200 Meter, wurde jedoch bis auf die Höhe des Meeresspiegels wieder niedergedrückt, so daß schließlich Sandsäcke ausgeworfen werden mußten, damit der Adler sich wieder erhob. Mit diesem geringen Ballast machte er anfangs mindestens 35 Kilometer in der Stunde, und zwar in Richtung Nordnordost.

Bald schon fehlte die Sorge um das Schicksal der Expedition ein. Das einzige Lebenszeichen, das von ihr eintraf, war ein veriegelltes Brieftaubentelegramm an die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“, mit der Andrée ein Nachrichtenabkommen getroffen hatte. Diese Depesche wurde am 20. September bekannt und lautete: „13. Juli, 12.30 Uhr nachmittags, 82,2 Grad nördlicher Breite, 15,5 Grad östlicher Länge. Gute Fahrt gegen O, 10 Grad Süd. Alles wohl an Bord. Dieses ist die dritte Brieftaubenpost. gez. Andrée.“

Ende September wollte dann der Kapitän eines Fangschiffes im Eisfjord am Prinz-Karl-Vorland einen großen rotbraunen Gegenstand treibend gesehen haben, den man für die Ballonhülle hielt. Angeblich waren auch Hilferufe gehört worden. Darauf rüstete Norwegen eine Rettungs-Expedition mit dem Dampfer „Victoria“ aus, die aber bereits am 21. November nach Tromsø zurückkehrte, ohne daß sie irgend etwas gefunden hatte. In der Folgezeit sind noch häufig Nachrichten über das Schicksal Andrées aufgelaufen, aber sie haben sich immer als unrichtig herausgestellt. Das Geheimnis, das 33 Jahre lang über dem Schicksal der Expedition lag, ist jetzt zum Teil gelüftet worden.

Neues aus aller Welt.

Schwere Unwetter an der nordfranzösischen Küste. An der nordfranzösischen Küste herrschten äußerst heftige Stürme, die auch wieder verschiedene Menschenleben forderten. In Brest kenterte ein Schoner mit 3 Mann Besatzung, von denen zwei ertranken. In Saint Nazaire hat das Unwetter vor allem die Ernte schwer geschädigt. Man rechnet, daß über 50 v. H. der Feldbestände vollständig vernichtet wurden. Der stürmische Regen hat das größtenteils bereits gemähte Getreide fortgeschwemmt. Die Rettungsboote waren beschäftigt, in bedrohlicher Lage befindlichen Seglern und Schönern Hilfe zu bringen.

Grubenexplosion in der Sowjetunion. — 10 Tote, 5 Vermisste. Wie aus Moskau berichtet wird, sind bei der Explosion in einer Grube im Bezirk Kapitalnaia Stalino zehn Bergarbeiter getötet worden. Fünf weitere werden vermisst. Eine Kommission ist zur Untersuchung der Ursache der Explosion eingesetzt worden.

Vor dem Flug eines Amerikaners nach Deutschland? Der amerikanische Flieger Roger Williams beabsichtigt von Old Orchard im Staate Maine zu einem Flug nach Deutschland zu starten. Er benutzt für diesen Zweck einen Emsco-Cinceder und wird von Williams Marshall als zweitem Flugzeugführer und Ledlund und Glen als Navigator begleitet werden. Williams hat das amerikanische Handelsministerium bereits von seinem Plan verständigt.

Sturmrisiken an der englischen Ostküste. Die kleine Fischerstadt Filey in der Nähe von Scarborough ist durch einen schweren Sturm heimgesucht worden, in dessen Verlauf 17 Fischerboote sanken, während 6 gerettet werden konnten. Eine weitere Anzahl von Fischerbooten wurde durch den Sturm so schwer beschädigt, daß eine Wiederherstellung unmöglich erscheint. Die zum größten Teil aus Fischern bestehende Einwohnerschaft Fileys ist durch den Sturm so gut wie ganz ihrer Einnahmequellen beraubt worden.

Verhaftung eines ungarischen Majors wegen Spionageverdachts. In Szegedin wurde Major Anton Horvath auf Grund des Ergebnisses einer vor einer Woche eingeleiteten Disziplinarmuntersuchung verhaftet. Es wurde festgestellt, daß durch sein Verhalten militärische Schriftstücke in unbefugte Hände hätten gelangen können.

Wiederaufnahme der Arbeit in Lille. Nachdem in Lille im Beisein des Arbeitsministers das Übereinkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zur Beilegung des Streiks unterzeichnet worden ist, wird die Arbeit wieder aufgenommen. Die Gewerkschaften von Roubaix und Tour-

coing haben sich daraufhin sofort an den Arbeitsminister gewandt und ihn gebeten, auch zwischen ihnen und den Arbeitgebern zu vermitteln. Arbeitsminister Caval erklärte jedoch, daß die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern von Roubaix und Tourcoing beständen, viel schwieriger Art seien. Er könne daher keinen Vermittlungsversuch unternehmen, bevor er nicht nach Paris zurückgekehrt sei und sich noch einmal über die Lage in beiden Bezirken unterrichtet habe.



Ein Kleinluftschiff für Transatlantikflug.

Der Ingenieur Otto Brinkmann hat ein Kleinluftschiff konstruiert, das zurzeit in einer deutschen Ballonfabrik gebaut wird und mit dem er den Atlantischen Ozean überqueren will. Das ungewöhnlich kleine Luftschiff wird einen Rauminhalt von nur 175 000 Kubikfuß haben. Otto Brinkmann und sein Modell des Kleinluftschiffes

In Tirol verhaftet. Im Hotel Post bei Nöbenstein bei Bozen wurden drei Personen verhaftet, die von der Berliner Kriminalpolizei wegen eines Diebstahls von 80 000 Mark steckbrieflich verfolgt werden. Es handelt sich um den 48 Jahre alten Kaufmann Wilhelm Otto, die 45jährige Frieda Madensen und die 32jährige Elisabeth Kaiser, alle aus Berlin. Die drei Verhafteten hatten nur noch eine verhältnismäßig geringe Geldsumme bei sich, die ebenso wie ihr Gepäck beschlagnahmt wurde. Sie wurden in das Bozener Gefängnis gebracht, wo sie bis zum Eintreffen des Auslieferungsantrages zur Verfügung der Berliner Kriminalpolizei bleiben werden. Nur gegen den Kaufmann Wilhelm Otto wird vorher ein gerichtliches Verfahren wegen unbefugten Waffentragens durchgeführt werden, da man in seiner Tasche einen geladenen Revolver vorfand.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Mitte August wurden in Oesterreich insgesamt 156 407 unterstützte Arbeitslose, die bei den Arbeitsnachweisstellen zur Vermittlung vorgemerkt sind, ohne eine Arbeitslosenunterstützung oder Notstandshilfe zu beziehen (etwa 30 000).

Italienisches Militärauto umgeflürzt. Auf der Autostraße bei Genua schlug ein mit 13 Artilleristen besetztes Militärauto in einer Kurve um. Einer der Soldaten war sofort tot. Die anderen zwölf trugen sämtlich Verletzungen davon, darunter zwei Soldaten schwere.

Schweres Autobusunglück bei Lodz. — Zehn Schwerverletzte. In der Nähe von Lodz ereignete sich ein schweres Autobusunglück. Ein Autobus raste in voller Fahrt in den Graben und begrub zehn Personen unter sich, die sämtlich schwer verletzt wurden. Die Schuld an dem Unglück trifft den Wagenlenker, der das Steuer einem unfudigen Mitfahrenden übergab, um sich eine Zigarette anzuzünden. Er ist entkommen und konnte bisher noch nicht gefaßt werden.

Streikgefahr in der Lodzer Textilindustrie. In der Lodzer Textilindustrie besteht eine neue Streikgefahr. Die Arbeitnehmerverbände wollen einer Lohnkürzung ausweichen und drohen mit Streik. Die Betriebsräte treten zu einer Konferenz zusammen, auf der der Streiktermin festgelegt werden soll.

Kinderlähmungsseuche auch in Nordfrankreich. Während die Kinderlähmungsseuche in Elsaß-Lothringen im Ab-

fallen begriffen ist, scheint sie in Nordfrankreich an Ausdehnung zu gewinnen. In der Umgebung von Lille sind in den letzten Tagen nicht weniger als fünf Todesfälle zu verzeichnen gewesen, während eine Reihe anderer Kinder sich noch in ärztlicher Behandlung befindet.

Brückeneinsturz in Spanien. Eine über den Guadalquivir führende Brücke stürzte gerade in dem Augenblick ein, als zwei schwer beladene Lastkraftwagen das andere Ufer des Flusses erreichen wollten. Die beiden Wagen stürzten aus einer Höhe von 15 Metern in den Fluß und gingen vollkommen in Trümmer. Die beiden Führer der Kraftwagen und eine Begleitperson ertranken, während zwei Mitfahrer lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Die Wagen waren mit je sechs Käfigen beladen, in denen sich Stiere befanden, die sämtlich ertranken.

Mit Schüssen empfangen. Zwei polnische Arbeiter wurden in Diederhofen beim Betreten einer Schänke mit Gewehrschüssen empfangen. Einer der Polen ist so schwer getroffen worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Sein Begleiter wurde gleichfalls schwer verletzt. Der Gastwirt, der Italiener ist, und ein Landsmann von ihm wurden als Täter verhaftet. Die bei ihnen vorgefundenen Gewehre sind beschlagnahmt worden. Man glaubt, daß sie auf die beiden Polen feuerten in der irrthümlichen Annahme, es mit feindlich gesinnten Landsleuten zu tun zu haben.

Opiumbeschlagnahme in Marseille. Im Kampf gegen die Rauschgifte ist die Marceller Zollbehörde in den letzten Monaten äußerst rege gewesen. Sie beschlagnahmte in dieser Zeit mehrere tausend Kilo an Opium, Morphinum und Kokain, so jetzt wieder an Bord des Dampfers „Tabla“ 80 Kilo Opium.

Die dickste Frau der Welt gestorben. Die 21 Jahre alte Domonica Zangl, die dickste Frau der Welt, starb in Ravenna. Sie wog 258 Kilo, konnte durch keine Auto- oder Eisenbahntür hindurch und mußte im Gepäckwagen reisen, wenn sie auf die Jahrmärkte fuhr. Sie war als Hauptattraktion unter dem Namen „Billan“ bekannt.

Der französische Tuberkuloseforscher Calmette, der im Zusammenhang mit den Lübecker Fällen viel genannt wurde, hat, um die Unschädlichkeit seines Verfahrens zu beweisen, seine beiden Enkelkinder mit dem Schutzmittel in Paris impfen lassen.

Das Amtsgericht in Bad Salzungen verurteilte den 80jährigen Arbeiter Klogbach, der seit zwei Monaten als Wülfederer bekannt ist, wieder wegen Wilderns zu 3 Monaten Gefängnis.

Die Staatsanwaltschaft Wiesbaden hat Steckbriefe erlassen gegen die Brüder Oskar und Emil Neuber, frühere Direktoren der bedeutenden chemischen Fabrik von Goldenberg, Geromund & Co. Sie sollen die Gesellschaft um etwa sechs Millionen Mark geschädigt haben. Beide Brüder haben sich und ihren Raub schon im Ausland in Sicherheit gebracht.

Das Pariser Militärgericht sprach den Offizier Charles Hartmann, der 1919 von einem Kriegsgericht wegen angeblicher Spionage in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden war, frei. Es stellte sich heraus, daß Hartmann, der vor 35 Jahren nach Kalifornien ausgewandert war, von einem Unbekannten die Ausweispapiere gestohlen worden waren.

Vermischtes.

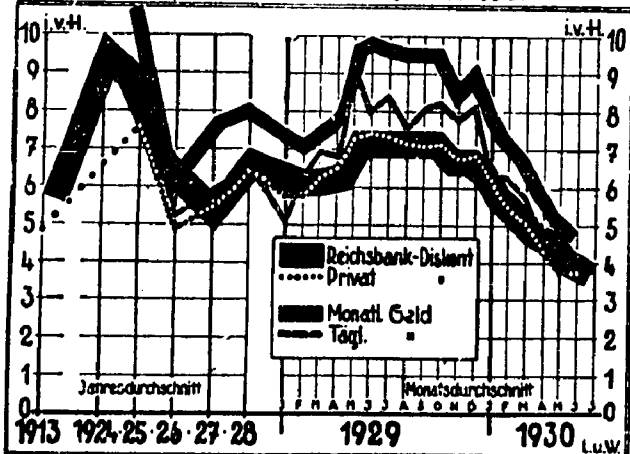
Bei einem Wirtle wunderlich... Der Gasthofbesitzer Olsen in Detroit hat jetzt den dortigen Behörden ein Angebot gemacht, das nicht alltäglich genannt werden darf. In Detroit, der Stadt der Fordwagen, herrscht aus den auch in Deutschland bekannten Gründen jetzt eine ungeheure Arbeitslosigkeit. Die Folge ist, daß bei der geringen Mieterschuldmöglichkeit, die es in Amerika gibt, viele Hunderte von Familien auf der Straße liegen, weil sie — eine Erwerbslosenunterstützung kennt der Amerikaner bekanntlich auch nicht — ihre Miete nicht mehr bezahlen können und kein Wohlfahrtsamt für die Vermissten einspringt. Olsen bot nun der Stadt an, er werde in seinen Gasthöfen 30 Familien, und zwar den kinderreichsten (!), kostenlos Obdach gewähren; denn infolge der Arbeitslosigkeit sei der Andrang von Geschäftsreisenden, die sich aus der vormals kaufkräftigen Stadt Detroit Aufträge und Bestellungen holen wollten, sehr zusammengeschrunpft. Seitdem die Arbeitslosigkeit herrsche, seitdem gingen auch die Geschäfte schlecht; die Ladenbesitzer erneuerten ihre Bestellungen bei den Großhändlern und Fabriken nicht mehr in dem Maße wie früher; die Geschäftsreisenden kämen daher seltener als vordem. Infolge dessen stünden eine große Anzahl seiner Gasthofzimmer ohnedies leer und könnten den armen Familien als Obdach dienen. Er, Olsen, hoffe, daß sein Beispiel Schule mache.

Wirtschaftsumschau.

Der Kampf um die Auslandsmärkte. — Konzentrationsbewegung und Arbeitsmarkt. — Lohn- und Preisabbau im Ruhrbergbau?

Immer mehr verbreitet sich in Kreisen der Wirtschaft die Erkenntnis, daß die Krise, mit der wir es diesmal zu tun haben, sich grundsätzlich von allen anderen Krisen scheinbar ähnlicher Art unterscheidet und eine Weltkrise allergrößten Ausmaßes darstellt, deren Behebung unter keinen Umständen von heute auf morgen möglich sein wird. Es ist daher verständlich, wenn die Wirtschaft, die angesichts der gegenwärtigen Lage auf staatliche Hilfe kaum hoffen kann, selbst alles nur Erdentbare versucht, um die Krise zu überwinden. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Konzentrationsstrebungen zu betrachten, die gerade in den letzten Wochen mit besonderer Deutlichkeit in die Erscheinung treten. Wenn sich dieser Tage ein Besitzwechsel in den Aktien der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen vollzogen hat und dieses Aktienpaket in den Besitz einer Großbank übergegangen ist, die starke Interessen an der Preußischen General-Bodenkredit- und Pfandbriefbank hat, so kann man daraus schließen, daß sich eine stärkere Konzentrierung der Kräfte auch im Hypothekendarlehen anbahnt. Das gleiche scheint in der deutschen Ralliindustrie der Fall zu sein. Charakteristisch in dieser Hinsicht sind die sehr bemerkenswerten Ausführungen, die Generaldirektor Rosler in den Gewerkschaftsammlungen des Sauer-Konzerns gemacht hat und die auf eine noch weitere Ausdehnung der Konzentrierung in der Ralliindustrie schließen lassen. Aus den Rosler'schen Ausführungen spricht die deutsche Besorgnis vor der wachsenden Konkurrenz im Auslande, mit der auch die deutsche Ralliindustrie rechnen muß. Es mag dahingestellt bleiben, ob Rosler in diesem Zusammenhang besonders an die rühmliche Ralliindustrie gedacht hat. Jedenfalls erscheint in der Ralliindustrie der Kampf um die ausländischen Märkte als ein zwingendes Motiv zu einem weiteren noch engeren Zusammenstoß. Der Konzentrationsgedanke ist in diesem Sinne das Spiegelbild der ernstesten Lage, in der sich die deutsche Wirtschaft unter der Last der Reparationsverpflichtungen und unter dem Druck der bisherigen staatlichen

Zinssätze in Deutschland



Finanz- und Wirtschaftspolitik befindet. Von diesem Gesichtspunkte aus sollte man auch die heute so aktuell gewordene Kartellfrage betrachten. Es handelt sich in derartigen Fällen in der Tat nicht um Zusammenschlüsse, die aus „Machtthun“ oder ähnlichen Motiven erfolgen, sondern um wirtschaftliche Notwendigkeiten, die den davon Betroffenen durchaus nicht immer erfreulich sind, gegen die es aber zurzeit keine Abhilfe als Verstärkung der Konzentration und verwandter Bindungen geben dürfte.

Eine viel umstrittene Frage ist dabei die nach den Wirkungen der Konzentration auf den Arbeitsmarkt. Sie steht in engstem Zusammenhange mit der anderen nach dem Zusammenhange zwischen der Rationalisierung und Arbeitslosigkeit überhaupt. Es gewinnt den Anschein, daß der betriebswirtschaftliche Umstellungsprozeß zu einem vorläufigen Abschluß gelangt ist. Die Modernisierung der Anlagen ist weitgehend durchgeführt. Wo in dieser Richtung noch durch Umbauten und Anschaffung neuer Maschinen laufende Ersparnisse an Betriebskosten zu erzielen wären, muß man darauf aus Kapitalmangel verzichten oder wird durch

den allgemeinen Mangel an Unternehmungslust daran verhindert. Sicher sind in manchen Fällen durch technische Rationalisierungsmaßnahmen in den Betrieben Arbeitskräfte freigesetzt worden. Aber im allgemeinen ist der Vorwurf, daß die technische Rationalisierung an der Arbeitslosigkeit schuld sei, nicht stichhaltig, denn gerade in den Jahren der schärfsten Rationalisierung nahm die Erwerbslosigkeit intensiv ab. Hier sind Vorgänge der reinen Konjunkturbewegung einschließlicher der weltwirtschaftlichen Wertsetzung und im Verein mit ihr Vorgänge auf dem Gebiet der Bevölkerungsbewegung ausschlaggebend. Auch England, das in der Rationalisierung bekanntlich sehr langsam vorgeht, hat ja ungefähr ebenso viele Arbeitslose wie Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Natürlich ist die Konzentrationsbewegung nur eines der zahlreichen Mittel, mit denen die Wirtschaft der sich immer bedrohlicher und hartnäckiger erweisenden Krise zu begegnen versucht. Sie ist kein Allheilmittel und kann es auch nicht sein. Es gibt überhaupt kein Allheilmittel und nur durch das Zusammenwirken sehr verschiedenartiger Kräfte und Momente wird es möglich sein, die Krise, die gerade das kapitalarme und tributbelastete Deutschland noch weit schwerer als alle anderen Länder trifft, wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu überwinden. Nach wie vor darf als das wichtigste Mittel in diesem Zusammenhange die Auflockerung unseres starren Lohn- und Preisniveaus angesehen werden, das uns die Konkurrenz auf den Auslandsmärkten erheblich erschwert und uns zu einem unserer eigenen Wirtschaft überaus schädlichen Dumping zwingt. Der bisherige Erfolg der Preisabbauaktion, die die Wirtschaft unternommen hat, ist verhältnismäßig bescheiden. Desto wichtiger ist es, daß nunmehr nach dem Vorgange der Eisenindustrie auch in der anderen ausschlaggebenden Schlüsselindustrie, dem Steinkohlenbergbau, eine Auflockerung des erstarren Preis- und Lohnniveaus stattfindet. Die durch den Ruhrbergbau vorgenommene Ründigung der Tarife muß in diesem Sinne verstanden werden.

Semper idem. „Ich höre, Ihre Frau hat Sie mit Zwillingen überfallen. Herr Professor! Sind's Jungen oder Mädchen?“ — „Wenn ich mich recht entsinne, ist der eine ein Junge und der andere ein Mädchen — es kann aber auch umgekehrt sein!“

Berliner Tageschronik

Furchtbare Familientragödie

Eine entsetzliche Familientragödie hat sich in Alt-Gle-nide abgespielt. Der Straßenbahnschaffner Max Kuhlmei-er, der mit seiner Familie in Unfrieden lebte, erschlug seine Frau und seine beiden Kinder und stürzte sich dann, die Taschen seiner Kleidung voller schwerer Gewichte, von der Oppen-brücke in den Teltowkanal und ertrank. Seine Leiche konnte geborgen werden.

Wechsellassentrüber in einer Wettannahmestelle.

In den Vormittagsstunden haben 2 Wechsellassentrüber den Inhaber einer Wettannahmestelle, den 70 Jahre alten Kaufmann Max Mehler, auf raffinierte Weise um 400 M. Wechselgeld beraubt. Der erste der Täter kam zunächst allein in den Laden und verlangte 5 Zigaretten, die er mit einem Zwanzigmartschein bezahlen wollte. Dann zog er einen Zehnmarktschein, den er gewechselt haben wollte. Darauf betrat der zweite Täter, der eine Kiste Zigaretten tauschen wollte, und beide bemühten sich, den alten Mann verwirrt zu machen. In einem günstigen Augenblick griff der eine in die Kasse und raubte 400 M. Der Kaufmann verfolgte die Räuber, kam aber nur bis zur Tür, wo er bewußtlos zusammenbrach und erst später von einer Kundin am Boden liegend aufgefunden wurde. Wie die ärztliche Unter-suchung ergab, ist der schwer herzleidende alte Mann vor Schreck bewußtlos geworden. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Die vermählte Anna Freytag aufgetaucht.

Die 19jährige Hausangestellte Anna Freytag, die in der Försterei Loitche bei Klosterfelde beschäftigt und seit über einem Monat verschwunden war, ist jetzt in einem Heim in Frankfurt a. O. aufgetaucht und in Schutzhäft genommen worden. Sie hatte sich feinerzeit mit ihrem Freund, dem Meister Hubrig, nach Elbing und dann nach Marienburg begeben. Dort trennten sie sich und Anna Freytag ging allein nach Frankfurt. Wo sie in der Zwischenzeit war, ist noch nicht aufgeklärt, ebenso wenig, warum Hubrig, der unter dem Verdacht stand, ein Verbrechen an ihr verübt zu haben, ihren Aufenthalt verschwiegen.

Bad Schönfließ. Ueberfall auf einen Poli-zeibeamten. Der Polizeinachtwachebeamte Kube wurde bei Ausübung seines Berufes von dem Dachbestergeleiten Max Ortman angegriffen und schwer verletzt. Kube hatte Ortman angehalten, weil er auf einer unbesetzten Fahr-rad fuhr. Ortman geriet deswegen so in Wut, daß er von zu Hause ein Beil holte und damit auf den Beamten einschlug. Der Beamte, der schwerverletzt zusammenbrach, gab aus seiner Dienstwaffe einige Schüsse ab, die aber fehl-gingen. Man hofft, den im Krankenhaus liegenden Kube am Leben erhalten zu können.

Köstrin. Typhuserkrankungen. Hier und in dem benachbarten Alt-Drewitz sind mehrere Typhuserkrank-ungen festgestellt worden. Vom Kreisarzt wurden die er-forderlichen Maßnahmen getroffen, um eine weitere Aus-behnung der Epidemie zu verhindern.

Köstrin. Der Schlosspfarrer schwer verun-glückt. Schlosspfarrer Dr. Müller wurde beim Ueber-schreiten der Berliner Straße von einer Straßenbahn über-fahren und an den Armen und am Kopf erheblich verletzt.

Frankfurt a. O. Appell der Leibgrenadiere. Die Angehörigen des ehemaligen Leibgrenadierregimentes der Könige von Preußen (1. Brandenburgisches) Nr. 8 hielten am Sonntag ihren Regimentstag ab. Das Regiment hat 45 Jahre in Frankfurt a. O. in Garnison gelegen, und so mancher Brandenburger und Ostmärker hat in seinen Rei-chen gedient. Auf dem Begrüßungsabend hieß der Vor-sitzende des Vereins, Oberstleutnant a. D. von Wobeser, die Kameraden herzlich willkommen. Der letzte Friedenskom-mandeur und erste Kriegskommandeur des Regiments, Graf Fink von Fintenstein, überbrachte die Grüße des alten Chefs aus Haus Doorn. Am Sonntag fand der eigentliche Regi-mentsappell statt, zu dem viele hundert Veteranen erschienen waren.

Frankfurt a. O. Beim Baden ertrunken. Unter-halb der Badeanstalt Roder am Ochsenwerder war eine junge Dame beim Baden gesunken. Sofortige Wiederbelebungs-versuche durch die Feuerwehr hatten keinen Erfolg. Als Todesursache wurde Herzschlaa festgestellt.

Potsdam. Eindrucksvolle Grenzlandkun-dgebung. Die Vereinigten Grenzlandverbände von Pots-dam und Nowawes hielten im Stadion Potsdam eine ein-drucksvolle Gedendfeier an die Abstimmung in Ost- und Westpreußen ab, an der viele tausend Menschen teilnahmen. Oberbürgermeister Kauscher und Regierungspräsident a. D. Pauli hielten die Festreden. Danach huldigten 2500 Pots-damer Schüler und Schülerinnen der Ostmark und dem Rhein. Ein Heimatabend beschloß die Kundgebung.

Nauen. Berufstod eines Streckenläufers. Der 32 Jahre alte Streckenläufer Jahnke hatte die Strecke Staaten-Berlin zu begehen. Am Kilometerstein 15 wurde er von dem Personenzuge Stenda-Berlin erfasst und bei-seite geschleudert. Seine Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Es scheint, daß Jahnke durch seine eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen ist. Er hatte sich nach einer Schraube gebückt, so daß der Führer des Zuges ihn erst bemerkte, als es bereits zu spät war.

Perleberg. Ein schweres Verkehrsun-glück ereignete sich in der Nacht. Auf der Fahrt von Berlin nach Wittenberge verunglückte vor Perleberg der Wagen der Koffschlächterelei Rabe aus Wittenberge infolge Platzens eines Reifens. Der mitfahrende Geselle wurde auf die Straße ge-schleudert, wo er mit einem Schädelbruch liegen blieb. Man schaffte den Verunglückten nach Wittenberge, wo er in hoff-nungslosem Zustande darniederliegt.

Eberswalde. Vorsicht auch bei kleinen Wun-den. Ein bei einem Landwirt in Klobitz beschäftigter 15jähriger Kutscher verletzte sich bei der Reparatur eines Fahrradschlauches mit einer Schere an der Hand und achtete nicht auf die kleine Wunde. Nach zwei Tagen verschlim-merte sich die Verletzung derart, daß er in das Eberswalder Auguste-Viktoria-Heim geschafft werden mußte, wo er jetzt an Blutvergiftung seinen Verletzungen erlag.

Berliner Produktenbörse

An der heutigen Börse lagen kaum Anregungen vom Aus-lande vor. Uneinheitlich war das Angebot vom Inlande. In landwirtschaftlichen Kreisen gelangten je nach Disposition bald mehr oder weniger große Getreideposten auf den Markt, infolge bevorstehender Zahlungstermine. Am Promptmarkt sowohl als auch am Lieferungsmarkt wurde das herauskommende Material zu erhöhten Preisen von intervenierenden Stellen ausgenom-men. Schwermig blieb der Verkauf an die Mühlen. Die Preise für Mehl sind erhöht, das Geschäft schleppend, der Konsum ist vor-sichtig. Am Roggenlieferungsmarkt waren Realisationen zu be-obachten. Die Preise waren im Lieferungshandel gegen Vor-tagsschluß unverändert. Gerste ruhig. Hafer stetig, bei unver-änderten Preisen. Roggenmehl teurer gefordert.

Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	247-251	Roggenkleie fr. Berlin	8,75-9,00
Roggen do.	185	Weizenkleie-Melasse	—
Braugerste do.	204-222	Raps	—
Futter- u. Ind.-Gerste	—	Leinfaat	—
Hafer do.	183-198	Viktoriaerbsen	30,00-34,00
Mais foto Berlin	184-194	fl. Speiseerbsen	—
Maggr. Hg.	—	Futtererbsen	19,00-20,00
Weizenmehl p. 100	—	Beluchten	21,00-22,00
Rilo fr. Berlin	—	Ackerbohnen	17,00-18,50
br. infk. Sad	—	Wicken	21,00-23,50
(feinste Marke ab	—	Lupinen, blau	—
Notiz)	29,00-37,00	Lupinen, gelbe	—
Roggenmehl p. 100	—	Serabella, neu	—
Rilo fr. Berlin	—	Rapskuchen, 38%	10,60-11,60
br. infk. Sad	25,25-27,50	Leintuchchen, 37%	18,20-18,40
Weizenkleie fr. Berlin	9,25-9,60	Trudenschnitzel	7,80-8,60
		Soya-Schrot, 45%	14,70-15,30
		Kartoffelstoden	—

Butterpreise. Die Berliner Notierungskommission setzte die Butterpreise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner Mats wie folgt fest: 1. Qualität 193 M., 2. Qualität 124 M. und abfallende Ware 108 M. Die Ver-kaufspreise des Großhandels stellten sich dementsprechend für den Zentner Inlandsbutter la Qualität auf 134-159 M., für IIa Qualität auf 148-158 M. und für dänische Butter auf 162 bis 168 M.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 30. August. Gemahl. Meis bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 26,75 u. 26,50 u. 26,75 u. 27,10, bei Lieferung September 26,75. Ten-denz: Ruhig. — Rohzucker bis auf weiteres keine Notierung.

Bremer Baumwollzule. Eröffnung vom 30. August. Okto-ber 11,90 B 11,80 G, Dezember 12,03 B 12,01 G, Januar 1931 12,15 B 12,12 G, März 12,35 B 12,29 G, Mai 12,52 B 12,45 G, Juli 12,65 B 12,58 G. — Loto: 18,08. Tendenz: Ruhig.

Larnow. Gemeindevertretung. In der für Dienstag, den 26. August angelegten Gemeindevertretersitzung lagen folgende Punkte zur Beratung und Beschlußfassung vor. Erstlich die bereits in der vorigen Vertretersitzung auf der Tagesordnung gestandene Angelegenheit: Uebernahme einer Bürgschaft dem Kreise gegenüber wegen Umbau des ört-lichen Telefonnetzes in Selbstanschlußanlagen. Die Ange-legenheit, die bereits in der vorigen Sitzung durch nur teilweise Geneigtheit der Angeschlossenen kaum Hoffnung auf Verwirklichung auskommen ließ, lief auch in jetziger Sitzung auf den toten Strauß. Die Gemeindevertretung sah sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage, die Bürgschaft für sichere und rechtzeitige Zahlung der Bürgschaftssumme von 250 RM. seitens der Angeschlossenen an die Post zu übernehmen. Bekanntlich betrug der Preis für den Einzelanschluß 100 RM., wovon der Kreis die Hälfte übernehmen wollte. Zweiter Punkt der Tagesord-nung betraf die Liquidation des Kinderhelmes in Bengke. Es handelte sich hierbei um die Frage, ob die einzelnen Gemeinden an der Ausbringung der fehlenden Liquidations-kosten beitragen wollten. Aussprache und Beschluß hierüber lehten eine Verpflichtung und den Willen unserer Ge-meinde zur Bekleinerung ab im Hinblick auf die zweifelhafte Verpflichtung des Kreisfürsorgeverbandes, sämtliche Kosten zu tragen. Beim dritten Punkt, Anschaffung von neuem Schlauchmaterial für die Spritze, wurde der öffentlichen Notwendigkeit dafür dahingehend Rechnung getragen, daß laut Beschluß von der Kreisfeuerlozietät 50 m Schlauch zum Preise von 125 RM. unter dem Vorzugskauferboten einer 50 prozentigen Gratistlieferung seitens der Kreisfeuer-lozietät angeschafft werden sollen. Das heißt also 75 m für oben genannten Preis. Einstimmige Annahme fand auch der Antrag auf Neuankauf der Feuerspritze, welche Arbeit einem hiesigen Fachmann zu übergeben sei. Einem lange empfundenen Bedürfnis entsprechend, will man an den Besitzer der Tiefkühlkiste für Milch herantreten, um zwecks Benutzung bei Feuersgefahr die an der Anstalt ge-legene Abwässerleitung zweckentfremdend zur Entnahme von Wasser, in der Hauptsache für Motorspritzen, um 2 bis 2,50 m zu vertiefen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Friesack. Freitag nachmittag gegen 5 Uhr ging in einem Unfall gestigter Umnachtung der Kaufmann und Stadälteste Max Rue freitwillig aus dem Leben. Er brachte sich mit seinem Jagdgewehr einen Schuß in den Kopf bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Mit Max Rue ist ein Mann dahingegangen, der sich weit über die Grenzen seiner Heimatstadt, die ihm wie kaum einem zweiten ans Herz gewachsen war, Achtung und Ehre erworben hatte. Aus Viehnieß gebürtig, gründete er in Friesack, nachdem er sich in der Welt umgesehen hatte, mit seinem Bruder ein Modewarengeschäft, das schnell emporblühte und das sich gar bald des allerbesten Rufes erfreute. Sein Denken und Fühlen galt von frühesten Jugend an seinem deutschen Vaterlande, das er über alles liebte. Politisch gehörte er der Konservativen Partei an und ist als ihr Mitglied wiederholt in den Kreistag ge-wählt worden. Auch der Stadt Friesack hat er fast 30 Jahre als Stadtverordneter, Stadtverordnetenvorsteher, Ratsmann und Beigeordneter sein reiches Wissen und seine vielseitigen Erfahrungen zur Verfügung gestellt. Im Juni 1921 wurde ihm der Ehrentitel eines Stadältesten verliehen. Als kerndeutscher Mann spielte er in den militärischen Vereinen besonders dem Militärverein seit langen Jahren eine führende Rolle. Aber auch anderen Vereinen war er stets ein treuer Freund und Berater. Der böse Ausgang des Weltkrieges und alle seine Folgen haben ihn seelisch zu Grunde gerichtet. Nie hat er sich in der Nachkriegszeit richtig wohl gefühlt. Nur in manchen Stunden, wenn er mit Gleichgesinnten von Deutschlands glanzvollen Tagen erzählte, leuchteten seine Augen in heller Freude. Jetzt hat er sie für immer zugemacht.

Bestellungen auf die Fehrbelliner Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.



Heute früh 6 Uhr starb ganz plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegerohn und Bruder,

der Schuhmachermeister

Wilhelm Brandt

im Alter von 40 Jahren.

Fehrbellin, den 1. September 1930.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teil-nahme in tiefer Trauer an

Minna Brandt

nebst Kinder und Eltern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nach-mittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung wird am Sonnabend, dem 6. September 1930, vormittags 11 Uhr in dem Rathause hier

ein Büffet

meilbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Fehrbellin, den 29. August 1930.

Der Magistrat.
Dame.

Öffentliche Wahlversammlung

Heute, Montag, den 1. September, abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Magdeburg“

Redner: Abgeordneter Wiedemann.

Alle Einwohner herzlichst eingeladen.

Deutschnationale Volkspartei.

Blütenhonig

frisch-geschleudert, hat abzugeben

Meissner, Amtsgericht.

Violin- u. Mandolinensaiten

empfiehlt

Ewalds Buchhandlung.

Kirchliche Nachrichten.

Montag, den 1. September, abends 8 Uhr: Versammlung des Jung-männervereins.

Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr: Bibelstunde der kirch-lichen Gemeinschaft.

Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr im Pfarrhaus: Versamm-lung des Jungmädchenbundes.

Freitag, den 5. September, nachm. 5 Uhr im Vereinhause: Jung-scharversammlung.

Gute Lehrmede

für Wiesen kann unisoni abgefahren werden. Näheres in der Geschäfts-stelle dieser Zeitung.

Zeitungs-Makulatur

vorhältig in der Buchdruckerei.

Sommerpantoffeln

mit und ohne Ledersohle leichte Hausschuhe aus Stoff und Leder, zu haben bei G. Schreiber.

Milchpreis 25 Pf.